

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ**ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ****ΕΠΙΠΕΔΟ Γ****ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ****Μεταγραφή ηχητικού κειμένου****Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου****Anfang des Testteils „Hörverstehen“****Aufgabe 1**

Sie hören ein Interview. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 1a bis 3a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: Moderne Autos sind fahrende Computer. Mit hunderten von Sensoren sammeln sie ständig Informationen über ihre Umwelt. Bislang behalten sie diese Daten allerdings weitgehend für sich, aber das soll sich ändern. Car to X heißt das Schlagwort, über dem die Entwickler an der Vernetzung aller Fahrzeuge tüfteln. Was schon geht und wozu es gut sein soll, hat Maximilian Schönherr kürzlich erfahren bei einer Spritztour auf der Schwäbischen Alp.

Maximilian Schönherr: So, ich bin in einem Auto, und das hat ein großes, relativ großes Display vorne. Ich seh da ein graues Ausrufezeichen. Wir bewegen uns direkt darauf zu. Wie weit sind wir noch entfernt? – Diese Frage stelle ich Niko Kleinert von der Mercedes Benz AG, der neben mir am Steuer sitzt.

Kleinert: Ja, ich würd' mal sagen `n paar hundert Meter, und zehn Sekunden, bevor wir an dem Gefahrenpunkt ankommen, müsste das Auto anfangen uns zu warnen, blinkt dann im Navigationssystem rot auf und macht `ne Sprachausgabe, dass wir auf `ne Gefahr zulaufen.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Moderne Autos sind fahrende Computer. Mit hunderten von Sensoren sammeln sie ständig Informationen über ihre Umwelt. Bislang behalten sie diese Daten allerdings weitgehend für sich, aber das soll sich ändern. Car to X heißt das Schlagwort, über dem die Entwickler an der Vernetzung aller Fahrzeuge tüfteln. Was schon geht und wozu es gut sein soll, hat Maximilian Schönherr kürzlich erfahren bei einer Spritztour auf der Schwäbischen Alp.

Maximilian Schönherr: So, ich bin in einem Auto, und das hat ein großes, relativ großes Display vorne. Ich seh da ein graues Ausrufezeichen. Wir bewegen uns direkt darauf zu. Wie weit sind wir noch entfernt? – Diese Frage stelle ich Niko Kleinert von der Mercedes Benz AG, der neben mir am Steuer sitzt.

Kleinert: Ja, ich würd' mal sagen `n paar hundert Meter, und zehn Sekunden, bevor wir an dem Gefahrenpunkt ankommen, müsste das Auto anfangen uns zu warnen, blinkt dann im Navigationssystem rot auf und macht `ne Sprachausgabe, dass wir auf `ne Gefahr zulaufen.

Lesen Sie nun die Aussagen 4a und 5a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Maximilian Schönherr: Und wer hat diese Warnung gesetzt?

Kleinert: Der Verkehrsteilnehmer, der einfach eine Gefahr irgendwie entdeckt hat.

Navi: Achtung! Verkehrseignis voraus!

Kleinert: Man sieht auch, dass es hier rot blinkt, und jetzt seh ich, ah ja, da ist `ne Gefahr, d.h. ich fang nicht erst an zu bremsen, kurz bevor ich das Auto seh, sondern ich bin mental, bin ich längst drauf vorbereitet, und das, bevor ich überhaupt was seh.

Maximilian Schönherr: Niko Kleinert ist Leiter der Entwicklungsabteilung für Cloud-Technologien. Am Straßenrand stand ein Fahrzeug mit Warnblinksignal. Keine große Gefahr, aber gut, dass wir auf dieser kurvigen, feuchten Straße auf 600 Höhenmetern etwas langsamer gefahren sind. Das andere Fahrzeug nimmt, wie unseres, an dem Feldversuch im Zollernalbkreis teil und hat die Betätigung des Warnblinkknopfs an alle Fahrzeuge in einem Umkreis von 4 Kilometern gemeldet, ohne Zutun des Fahrers. 4 Kilometer ist für Car to X-Technologien viel. Die meisten anderen Automobilhersteller bedienen nur einen Radius von einigen hundert Metern.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Maximilian Schönherr: Und wer hat diese Warnung gesetzt?

Kleinert: Der Verkehrsteilnehmer, der einfach eine Gefahr irgendwie entdeckt hat.

Navi: Achtung! Verkehrseignis voraus!

Kleinert: Man sieht auch, dass es hier rot blinkt, und jetzt seh ich, ah ja, da ist 'ne Gefahr, d.h. ich fang nicht erst an zu bremsen, kurz bevor ich das Auto seh, sondern ich bin mental, bin ich längst drauf vorbereitet, und das, bevor ich überhaupt was seh.

Maximilian Schönherr: Niko Kleinert ist Leiter der Entwicklungsabteilung für Cloud-Technologien. Am Straßenrand stand ein Fahrzeug mit Warnblinksignal. Keine große Gefahr, aber gut, dass wir auf dieser kurvigen, feuchten Straße auf 600 Höhenmetern etwas langsamer gefahren sind. Das andere Fahrzeug nimmt, wie unseres, an dem Feldversuch im Zollernalbkreis teil und hat die Betätigung des Warnblinkknopfs an alle Fahrzeuge in einem Umkreis von 4 Kilometern gemeldet, ohne Zutun des Fahrers. 4 Kilometer ist für Car to X-Technologien viel. Die meisten anderen Automobilhersteller bedienen nur einen Radius von einigen hundert Metern.

<http://www.internetradio-horen.de/podcasts/forschung-aktuell-deutschlandfunk>, Beitrag 5111 , Stand 4.3.2020

Aufgabe 2

Sie hören ein Interview. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 6a bis 8a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Sprecher: Die Briten sind raus, die EU mit sich und dem Finanzloch alleine. 60 bis 75 Milliarden werden da fehlen über die nächsten Jahre. Soll man die jetzt irgendwie einsparen oder müssen die Mitglieder mehr bezahlen? Auf jeden Fall mehr bezahlen, sagt Holger Beckmann.

Holger Beckmann: Wie war das gleich? 1000 Milliarden Euro für den Klimaschutz bis zum Ende dieses Jahrzehnts! 100 Milliarden alleine dafür, dass den Staaten der EU dabei geholfen wird, ihre veralteten Energieträger durch co2-neutrale zu ersetzen und natürlich durch solche, die nichts mit Atomkraft zu tun haben, damit der Green Deal für Europa auch bleibt, was sein Name verspricht, grün nämlich.

Wer nun allerdings die heute beginnende Finanzschlacht der 27 europäischen Staats- und Regierungschefs in Brüssel verfolgt, dem muss dieses fulminante Glücksversprechen von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen vorkommen wie ein schlechter Witz.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Die Briten sind raus, die EU mit sich und dem Finanzloch alleine. 60 bis 75 Milliarden werden da fehlen über die nächsten Jahre. Soll man die jetzt irgendwie einsparen oder müssen die Mitglieder mehr bezahlen? Auf jeden Fall mehr bezahlen, sagt Holger Beckmann.

Holger Beckmann: Wie war das gleich? 1000 Milliarden Euro für den Klimaschutz bis zum Ende dieses Jahrzehnts! 100 Milliarden alleine dafür, dass den Staaten der EU dabei geholfen wird, ihre veralteten Energieträger durch co2-neutrale zu ersetzen und natürlich durch solche, die nichts mit Atomkraft zu tun haben, damit der Green Deal für Europa auch bleibt, was sein Name verspricht, grün nämlich.

Wer nun allerdings die heute beginnende Finanzschlacht der 27 europäischen Staats- und Regierungschefs in Brüssel verfolgt, dem muss dieses fulminante Glücksversprechen von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen vorkommen wie ein schlechter Witz.

Lesen Sie nun die Aussagen 9a und 10a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Denn ganz offensichtlich wollen die 27 den Green Deal gar nicht, jedenfalls nicht, wenn sie dafür mehr Geld in den gemeinsamen EU-Haushalt einzahlen sollen oder andersherum weniger heraus bekommen. Jeder denkt nur an sich, aber keiner denkt an die Zukunft aller. Schlimm! Besonders schlimm, dass ausgerechnet jene sich besonders knauserig geben, denen es wirtschaftlich vergleichsweise gut geht.

Sprecher: Eher dagegen ist Helga Schmidt.

Helga Schmidt: Sicher, der Brexit reißt ein Loch in den EU-Haushalt, aber der Brexit liefert auch die Chance, den Haushalt mit seinen Strukturen aus dem letzten Jahrhundert endlich zu renovieren. Mehr Geld aus den Mitgliedsländern ist dafür gar nicht nötig. Umschichten reicht. Immer noch fließt

der Löwenanteil des Brüsseler Etats in die Agrarpolitik, dabei ist Europas Agrarpolitik auf ganzer Linie gescheitert. Sie ist dabei, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören, und gleichzeitig geht es den bäuerlichen Betrieben so schlecht wie selten zuvor. Die Subventionen müssen endlich nach sozialen und ökologischen Maßstäben verteilt werden, an die Landwirte, die Unterstützung wirklich brauchen.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Denn ganz offensichtlich wollen die 27 den Green Deal gar nicht, jedenfalls nicht, wenn sie dafür mehr Geld in den gemeinsamen EU-Haushalt einzahlen sollen oder andersherum weniger heraus bekommen. Jeder denkt nur an sich, aber keiner denkt an die Zukunft aller. Schlimm! Besonders schlimm, dass ausgerechnet jene sich besonders knauserig geben, denen es wirtschaftlich vergleichsweise gut geht.

Sprecher: Eher dagegen ist Helga Schmidt.

Helga Schmidt: Sicher, der Brexit reißt ein Loch in den EU-Haushalt, aber der Brexit liefert auch die Chance, den Haushalt mit seinen Strukturen aus dem letzten Jahrhundert endlich zu renovieren. Mehr Geld aus den Mitgliedsländern ist dafür gar nicht nötig. Umschichten reicht. Immer noch fließt der Löwenanteil des Brüsseler Etats in die Agrarpolitik, dabei ist Europas Agrarpolitik auf ganzer Linie gescheitert. Sie ist dabei, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören, und gleichzeitig geht es den bäuerlichen Betrieben so schlecht wie selten zuvor. Die Subventionen müssen endlich nach sozialen und ökologischen Maßstäben verteilt werden, an die Landwirte, die Unterstützung wirklich brauchen.

<https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-morgenecho-kommentar/audio-mehr-geld-fuer-die-eu-pro-und-contra-100.html>, Stand 4.3.2020

Aufgabe 3

Lesen Sie die Aussagen 11a bis 15a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: In einer Woche beginnt die Spielwarenmesse in Nürnberg. Die Spielzeugindustrie fährt da all das auf, was sie zu bieten hat, und mit dabei sein werden auch Sportwissenschaftler der Uni Würzburg. Sie wollen auf die Neuheiten schauen, und zwar unter dem Aspekt, was aus sportlicher Sicht gutes Spielzeug ist. Im BR-Studio Würzburg ist Professor Harald Lange, Inhaber des Lehrstuhls Sportwissenschaft an der Uni Würzburg. Und Herr Lange, was ist aus Ihrer Sicht, also aus sportwissenschaftlicher Sicht, gutes Spielzeug?

Lange: Gutes Spielzeug provoziert Bewegung und provoziert auch die Leidenschaft, sich in ein Bewegungsthema zu vertiefen, immer weiter zu machen, selbst dann, wenn man meint, das Spielzeug schon gut im Griff zu haben.

Sprecherin: Was kann das denn zum Beispiel sein?

Lange: Ja, der Klassiker wäre ein Ball. Ein Ball ist sehr unbestimmt aufgrund seiner Form- und Materialeigenschaften, und das Kind versucht eben, die Eigenschaften des Balles im wahrsten Sinne des Wortes in den Griff zu bekommen. Es spielt mit dem Ball, es manipuliert den Ball und möchte letztendlich, dass der Ball das macht, was das Kind möchte.

Sprecherin: Was wären denn noch andere Beispiele?

Lange: Na, greifen wir mal 'nen ganz aktuellen Trend raus. Es gibt auf dem Markt diverse Balance boards, also Gleichgewichtsgeräte, die relativ unspektakulär gebaut sind. Die haben unten eine Wölbung, man stellt sich obendrauf, sind etwa schulterbreit, und muss dann versuchen, dieses board im Gleichgewicht zu halten. Und diese Gleichgewichtskompetenz, die man dadurch schult, ist die Schlüsselkompetenz für unsere gesamte Motorik, und wahrscheinlich auch darüber hinausgehend, betrifft es unsere Emotionalität, unser soziales Leben und aber auch unsere Kognition.

<https://www.br.de/mediathek/podcast/regionalzeit-gespraech/welches-spielzeug-ist-gut-fuer-die-bewegung/1790726>, Stand 4.3.2020

Aufgabe 4

Lesen Sie jetzt die Aussagen 16a bis 20a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an.

(60 Sekunden Pause)

Sprecher: Der römische Kunsthistoriker Claudius Drenati gilt als einer der angesehensten Raffael-Kenner überhaupt. Für ihn ist der Maler vor allem ein Künstler, der in Rom, wo er ab 1508 bis zu seinem Tod 1520 lebte, für seine Zeit Einmaliges bewirkte.

Drenati: In Rom gründete er keine Werkstatt, wie das andere Künstler seiner Zeit taten, sondern er realisierte einen Traum. Er schuf eine Schule, das war etwas ganz Neues damals. In dieser Schule kamen Handwerk, Kunst, Philosophie, Literatur, Musik und Wissenschaft zusammen. In seiner Schule lernte man Kunst als Wissenschaft.

Sprecher: Der Gedanke einer solchen humanistischen Schule der Künste und Wissenschaften generierte Meisterwerke der Hochrenaissance, wie etwa das großflächige Fresko *Die Schule von Athen* im Vatikan. Hier werden die Künste, die Religion und die Philosophie gepriesen. Raffaels Werk, das will die Ausstellung in Rom verdeutlichen, offenbart einen ästhetischen Wert, der in der Natur so nicht vorhanden ist, und der mit den Mitteln der Kunst und der Wissenschaft – ganz im humanistischen Sinn – geschaffen wird, Claudius Drenati:

Drenati: Raffael entwickelte eine Organisationsstruktur für seine Arbeit, die es bis dato noch nicht gab, und er entwickelte eine neue Sichtweise der darzustellenden Personen. In diesem Sinn hatte er mehr Einfluss auf die Kunst als Leonardo da Vinci, der immer ein wenig isoliert blieb.

<https://www.podcast.de/podcast/7424/>, Stand 4.3.2020

Aufgabe 5

Lesen Sie die Aussagen 1b bis 5b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: 24. Dezember. Händels *Largo* vom Phonographen, dann *Stille Nacht* live auf einer Geige gespielt, der Bibelvers *Ehre sei Gott in der Höhe*, gelesen von der Ehefrau, und schließlich beste Wünsche und die Bitte, Hörerpost zu schicken. Das ist die allererste Radiosendung der Welt. Heute, am Heiligen Abend, im Jahr 1906 schickt sie Reginald Fessenden, Professor für Elektrizität an der Western University of Pennsylvania, wie vorher groß angekündigt, in den Äther. Und sie wird tatsächlich gehört auf etlichen Schiffen vor der Küste, über deren Marconi- Geräte für Funkentelegraphie. Das Weihnachtswunder, dass aus den Lautsprechern statt Morse-Impulsen Musik und Sprache erklingen, verdanken die verblüfften Zuhörer einem von Fessenden entwickelten Alternator.

<https://www.ndr.de/ndr1niedersachsen/Erste-Radiosendung-der-Welt,audio608594.html>, Stand 4.3.2020

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: 24. Dezember. Händels *Largo* vom Phonographen, dann *Stille Nacht* live auf einer Geige gespielt, der Bibelvers *Ehre sei Gott in der Höhe*, gelesen von der Ehefrau, und schließlich beste Wünsche und die Bitte, Hörerpost zu schicken. Das ist die allererste Radiosendung der Welt. Heute, am Heiligen Abend, im Jahr 1906 schickt sie Reginald Fessenden, Professor für Elektrizität an der Western University of Pennsylvania, wie vorher groß angekündigt, in den Äther. Und sie wird tatsächlich gehört auf etlichen Schiffen vor der Küste, über deren Marconi- Geräte für Funkentelegraphie. Das Weihnachtswunder, dass aus den Lautsprechern statt Morse-Impulsen Musik und Sprache erklingen, verdanken die verblüfften Zuhörer einem von Fessenden entwickelten Alternator.

Aufgabe 6

Lesen Sie die Aussagen 6b bis 10b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das Wichtigste steht im Grundgesetz der Bundesrepublik direkt am Anfang, und zwar so, dass es jeder versteht. In den ersten 19 Artikeln sind die Grundrechte geregelt und damit auch, dass Frauen und Männer gleichgestellt sind. Im Grundgesetz steht also zuerst einmal der Mensch im Mittelpunkt. Eigentlich war das Ganze ja eher so eine Übergangslösung. 1948, also nach dem 2. Weltkrieg, war Deutschland geteilt. Die westlichen Besatzungsmächte Frankreich, Großbritannien und die USA waren sich aber schnell einig, Deutschland soll wieder auf eigenen Beinen stehen. Eine Verfassung muss her. Aber wenn, dann eine für ganz Deutschland, also mit der Sowjetischen Besatzungszone. Das Grundgesetz sollte so 'ne Art Probeverfassung sein. Als dann 1990 die DDR in die Bundesrepublik integriert wurde, hat man das Grundgesetz aber einfach behalten. Inzwischen seit 70 Jahren. In dieser Zeit gab es übrigens etliche Änderungen.

<https://wissenin60sekunden.de/kw-21-70-jahre-grundgesetz/>, Stand 4.3.2020

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das Wichtigste steht im Grundgesetz der Bundesrepublik direkt am Anfang, und zwar so, dass es jeder versteht. In den ersten 19 Artikeln sind die Grundrechte geregelt und damit auch, dass Frauen und Männer gleichgestellt sind. Im Grundgesetz steht also zuerst einmal der Mensch im Mittelpunkt. Eigentlich war das Ganze ja eher so eine Übergangslösung. 1948, also nach dem 2. Weltkrieg, war Deutschland geteilt. Die westlichen Besatzungsmächte Frankreich, Großbritannien und die USA waren sich aber schnell einig, Deutschland soll wieder auf eigenen Beinen stehen. Eine Verfassung muss her. Aber wenn, dann eine für ganz Deutschland, also mit der Sowjetischen Besatzungszone. Das Grundgesetz sollte so 'ne Art Probeverfassung sein. Als dann 1990 die DDR in die Bundesrepublik integriert wurde, hat man das Grundgesetz aber einfach behalten. Inzwischen seit 70 Jahren. In dieser Zeit gab es übrigens etliche Änderungen.

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου